

Erwerb, Frau, Familie

Jüngere Zusammenhänge aus einer Darlegung Professor Brauers.

Beil Professor Dr. Theodor Brauer unter den katholischen Soziologen Deutschlands eine so hervorragende Stellung einnimmt, tritt man an sein neues Buch „Der moderne deutsche Sozialismus“ (erschienen im Verlag Herder zu Freiburg) mit großen Erwartungen heran, die keinesfalls enttäuscht werden. Das Buch hält sogar mehr als sein Titel verspricht, indem es dem Sozialismus überhaupt bis auf die Wurzeln seines Daseins nachgeht und auch noch deren Lebensquellen verfolgt.

Dabei legt denn Professor Brauer viele Zustände und Probleme internationaler Art dar. Man hat von dem Bande gefagt, er bilde eine lebenswerte Inventur des Sozialismus; er ist noch etwas mehr als das, weil auch das geistige Band nicht mangelt.

Bei der allgemeinen Nechtsicht der im wirtschaftlichen Liberalismus und Kapitalismus begründeten sozialen Zustände ergeben sich auch für uns hierzulande erhebliche Erkenntnisse aus d. Lesüre des Brauer'schen Buches. So wenn er an einer Stelle gewisse Beobachtungen über den Einfluß des Erwerbslebens auf die Stellung der Frau zum Manne und auf das Familienleben erörtert. Doch lassen wir Professor Brauer zu Worte kommen:

Die Nationalisierung des Gemeinlebens (in neuerer Zeit) fand und findet ihren besonders anschaulichen Ausdruck im Familienleben, beziehungsweise in der Gestaltung der Familie überhaupt. Und zwar gerade deswegen so stark, weil hier der Individualismus tatsächlich seine stärksten Einbrüche erleidet. Man hebt zwei Punkte hervor: das, was er das Recht der Kinder nennt, und die Zusammenarbeit der Geschlechter in den Familien. Das „Recht der Kinder“ stellt sich heute praktisch so dar, daß der oder die in die Pubertät oder Berufstätigkeit eintretende Jugendliche die Gelegenheit, Geld zu verdienen, möglichst bald benützt, um sich von der Familie möglichst unabhängig zu machen. Das geschieht bekanntlich, wenn sie in der Familie selber verbleiben, dadurch, daß sie Kostgeld beziehen. Damit aber ist der Sinn des Familienlebens bereits preisgegeben. Denn so wird der Individualismus großgeschrieben. Und weil dem so ist, deswegen werden aus unseren Organisationen so wenig wirkliche Gemeinschaften; denn es sind doch diese aus der natürlichen Gemeinschaft ausfallenden Individualisten, die sich da zusammenziehen. Der Charakter unserer Organisationen ist ein überwiegender Individualistischer. Und er wird es umso mehr, je mehr — man möchte sagen: im unbewußten Drang der Nationalisierung selber, der man gar nicht widersteht, weil alles so natürlich erscheint — alle Möglichkeiten zur Erziehung in den Jahren des ersten Empfindens und Heranreifens ausgeschaltet werden, wie es z. B., um nur eins zu nennen, dadurch geschieht, daß man schon die Handwerkslehrlinge in die Tarifverträge einbezieht. (Man wird natürlich antworten: einbeziehen müßte; denn unter dem Druck der Nationalisierung sieht sich eben alles als Zwangsläufigkeit an, was aber durchaus nicht von der Aufgabe befreit, solchen Tendenzen zu widerstehen.)

Als zweiter Punkt wurde von Marx das Zusammenarbeiten der Geschlechter hervorgehoben, das heute noch eine Bestätigung des Verfalls in Zukunft eine Segensquelle werden würde. Wir wollen hier nicht der stillen Seite der Sache nachgehen, obwohl schließlich von ihr die einschneidendsten Wirkungen auf das Familienleben ausgehen. Diese Seite sei den Moralisten überlassen. Worauf es hier ankommt, das ist der Hinweis auf die Lösung der Angehörigen beider Geschlechter voneinander, die mit der „Berufsbildung“ der Frau, als Folge ihrer immer allgemeiner werdenden Erwerbstätigkeit zusammenhängt. Auch hier ist der Effekt der Entwertung der Individualisierung. Das Geldverdienen macht die Frau unabhängig. Früher heiratete das Mädchen in der Regel, um eine größere Freiheit zu erwerben. Heute ist das geldverdierende Mädchen so frei, wie es nur sein will, zumal ihm also um eine gute Anlage, die nicht von Vater und Mutter noch mehr nachgegeben wird als dem Sohne, wenn es seine Stellung gegen die

Familie behauptet. Das erwerbstätige Mädchen von heute — wir erkennen die wahrscheinlich Hunderttausende von Ausnahmen an — amüsiert sich so viel, als es will, und auf die Weise, die ihm gefällt. Das Aufbauen zu dem Manne liegt diesen Mädchen gar nicht mehr. Warum auch? Man ist sich doch einander gleich, wenn nicht das Mädchen den Mann in heute Wichtigem, im Verdienst, überträgt und deshalb auf den Mann berabsieht. Andererseits vertrauen sich viele Männer kaum noch, ein so erzogenes Mädchen zu heiraten; denn wie sollen sie dessen Anforderungen ans Leben genügen können? Da bleiben eben viele lieber allein und suchen sich in anderer Weise zu „entzählen“. Und so wird das Rad wiederum von einer andern Seite angetrieben. Alles das führt dann zu einer ständigen Verhärtung der großen Arme der unverheirateten Frauen. Es ist durchaus abwegig, beweisen zu wollen, daß der heutige, infolge des Strieges besonders große Frauenüberfluß, ursprünglich daran Schuld trage und daß er dann auch die Frauen in die erwerbstätigen Berufe zwangsläufig in so großer Zahl hineintriebe. In der „Nineteenth Century“ erschien jüngst ein, in der Juli-Nummer der „Review of Reviews“ wiedergegebener Artikel, der in sehr ansprechender Weise darzutun verucht, daß der Ueberfluß der Frauen über die Männer in Europa heute geringer sei, als er zu irgend einer Zeit in den letzten fünf- bis sechshundert Jahren gewesen. Denn entscheidend sei nicht die Verteilung beider Geschlechter auf die gesamte Bevölkerung, sondern die Verteilung auf die heiratsfähigen Altersstufen. Gehe man von diesem Standpunkt aus, so ergebe sich, daß z. B. für England und Wales im Jahre 1926 die Gesamtzahl der im heiratsfähigen Alter von 20 bis 45 Jahren stehenden Frauen 7 Millionen, dagegen der im heiratsfähigen Alter stehenden Männer (20 bis 50 Jahre) 8 Millionen betragen habe. Man müsse, um diese Zahlen recht zu werten, bedenken, daß die Männer durchweg später heiraten als die Frauen. Praktisch kommen für sie die Frauen zwischen 20 und etwa 40 Jahren in Betracht. Sehe man also das heiratsfähige Alter der Frauen bis auf 45 hinaus, so sei jedenfalls allen möglichen Einwendungen in Bezug auf diese Ziffern die Spitze abgebrochen. Tatsächlich sei es die heutige Erziehung der Mädchen, die von der Familie in so vielen Fällen wegwendet, der primär die Schuld für das Vorkommen jener großen Arme von unverheirateten Frauen zuzuschreiben sei.

(Schluß folgt)

C. St. d. C. V.

Einkauf auf Kredit
Eine Handerei
von M. P. J. Giusca.

Man hört von vielen Seiten, — und nicht bloß von Farmern — daß das Erntejahr 1928—29 hier im Westen seit vielen Jahren eines der schlimmsten war. Nicht nur arme, sondern auch solche Farmer, die man für wohlhabend zu halten gewöhnt war, können ihren Verpflichtungen nicht nachkommen. Viele haben vor einem Jahr oder im vergangenen Sommer, als die Aussicht auf eine reichliche Ernte so glänzend war, im Hinblick auf die vermehrten Einnahmen der kommenden Ernte, schwere Verpflichtungen eingegangen, sie haben, mit anderen Worten, auf Kredit gekauft und Schulden gemacht. Jetzt müssen sie diese Schulden in das nächste Erntejahr hinübertragen und nebenbei die hohen Zinsen zahlen. An Neuanschaffungen ist in den seltensten Fällen zu denken.

Ganz können die wenigsten Geschäftsleute auf eine solche Sandlauge Weise verzichten, also auch der Farmer nicht. Der ärmere Mann, der es sich zum absoluten Grundsatze machen würde, niemals etwas zu kaufen, das er nicht gleich bar bezahlen könnte, würde sich manchmal eines Werkzeuges oder sonst eines Gegenstandes berauben, wodurch seine Arbeit viel fruchtbarer gemacht werden kann. Hier handelt es sich aber um eine gute Anlage, die nicht bloß sich selbst bezahlt, sondern auch nachgeben wird als dem Sohne, mit billiger das Vermögen zu vergrößern, während der die gänzliche

Zurückhaltung von dieser Methode doch sehr nützlich sein. Wer kaum zu empfehlen wäre, ist ohne Zweifel das andere Extrem, das vor-eilige und waghalsige Ankaufen alles dessen, das als Zeit und Arbeit ersparend angesehen wird, noch viel gefährlicher. Bei manchem Farmer, der das nicht bedacht hat, sieht man allerlei Maschinerie und teure Werkzeuge umherliegen, die schon längst zum alten Eisen geworden wurden und so für vielleicht die eingegangenen Schulden noch immer verzinst werden müssen. Was man auf Kredit kaufen zu müssen glaubt, soll, wenn man es überhaupt kaufen will, nur wirklich Notwendiges oder

A B C für große Leute

Von Alban Stolz

(Fortsetzung)

Kartenslagen
Die meisten Menschen haben ein großes Gefühl, hinter den Vorhang der Zukunft zu schauen. Allein der Vorhang ist dick und schwer und löst sich nicht beiseite schieben; der Mensch muß eben in Gottes Namen warten, bis ihm löffelfeise der heutige Tag bringt und zeigt, was geschehen noch nicht offen dagewesen. Und es ist für uns arme Menschen auch gut, daß wir nicht wissen, was alles noch kommt und daß wir nicht alles Leid und alle Plage bis zum Tod auf einmal verchluden müssen; der liebe Gott legt es uns nur in kleinen Portionen vor. Aber viele wollen eben mit aller Gewalt nicht warten, bis sie zur rechtmäßigen Zeit erfahren, was ihnen Gott beschieden hat; und da löst sich manche Person Kartenslagen von einem alten Reib, und löst sich von ihr an der Nase herumführen mit allerlei hohlen Redensarten, wie man sie eben gern hört. In manchen Stücken kann aber doch ganz sicher vorausgesehen werden, wie es in Zukunft kommen wird; und so soll jetzt auch mein Kalender den Lesern ein wenig Kartenslagen.

Der Kreuzhub
Wenn ihr ein einziges Söhnlein habt und ihm alles anvertraut und tut, was es nur will, und selbst noch mehr, als es nur will oder denkt; und wenn ihr dem Söhnlein gehoramt seid, statt daß es euch gehoramt sein sollte; und wenn ihr wenig oder gar kein Almosen gebt, damit ihr dem Söhnlein einmal recht viel hinterlassen könnt; so wachst aus diesem Söhnlein ein Sohn empor, welcher gründlich launisch wird, seine Eltern verachtet und maltariert. Wenn ihn seine Niederlichkeit nicht schon in jungen Jahren umbringt, so wird er zuletzt als ein alter Lump in Armut und Verachtung zugrunde gehen und vielleicht gar noch an der Tür betteln, welche in das Haus führt, worin ihr gegenwärtig wohnt.

Das Herzog
Wenn ein Bauernmädchen, statt in ihrem Heimateort zu dienen, lieber in die Stadt sich verdingt; sie denkt: Dort kriegt man besser Essen, man hat mehr Freiheit, die Eltern können nicht so viel an einem forri-gieren, die Stadtkleider stehen mir besser an, und es ist doch schöner in einem Herrenhaus als im Kuhstall hantieren. Sie verdingt sich also in die Stadt. Zur Zeit, wo Gottesdienst ist, kann sie nicht fort; zur Zeit aber, wo sie fort kann, da stehen da und dort Soldaten herum, die noch keine Liebste haben, oder es sind Gesellen im Haus, bei denen es gar unbehaglich ist. Und sie findet bald, daß eine Liebhaft viel kurzweiliger ist als im Gebetbuch lesen oder ihre Streitmühe sicken. Zu weilen triff es sich auch, daß der Hausherr nicht an das sechste Gebot glaubt, oder der jungen Person geraten es, daß sie einem leichtfertigen Bittner die Haushaltung führen darf. Ob sie standhält in der Rechtschaffenheit? Schwerlich; 9 gegen 1 ist sie zu weilen, daß sie nach einiger Zeit heimkommt nicht in großen Ehren, oder zu Freiburg in einem großen Haus neben dem Spital unterkommen muß, wo noch andere böse schadhafte Jungfern sind.

Schiffenbnig
Ein Student macht alles mit oder liebt Romanbücher oder Gedichte und macht selber Vers — und meint: in ihm stecke ein Schüler oder doch ein Knecht; er geht viel ins Theater, auf Maskenbälle und verliert sich in mehrerer Personen; aber studieren tut er nichts. Er ist

darum auch erschrecklich liberal und für Revolution, in der Hoffnung, daß sie, die Revolution, ihn 1. von den Schulden, 2. von einem Examen befreien und 3. in die Höhe bringen werde zu einem bedeutenden Rang. Da nun die Revolution nicht kommt, die Schuldner bezahlt sein wollen, das Examen nicht präpariert wird, so bekommt der Student vorerst düstere Gedanken, er denkt sogar, sich einen Tod anzutun, er denkt aber auch wieder: es sei schade für ein so feines Gehirn, wie er im Kopf habe. Zuert sitzt er heim und sitzt in diesem Mißgung alle Tage am Tisch wie ein Studatsjungling im Finke-neit. Nachher sucht er einen Tag-schreiberdienst bei einem Advokaten, vertritt, was er verdient, und damit die Leute auch dran denken, daß er ein Gelehrter sei, so prahlt er mit Unglauben und lästert gegen die Religion — der Hofnungsvolle. Zuletzt kauft er das Schnapstrücken an, weil es wohlfeiler ist und ihm jugendliche begeisterte Stimmungen bringt — vielleicht findet man ihn einmal in einem Graben blau angelauten und tot.

Gefährliche Sünden
Wenn ein junger Mann sich verheiratet, bei der Wahl nicht auf glatte Haut und angenehmes Schwätzen und Schmeicheln Rücksicht nimmt, sondern darauf, daß die Person eingezogen und arbeitfam ist; wenn er ferner seine alten Eltern in Ehren hält, fleißig arbeitet und den Verdienst nicht ins Wirtshaus trägt, sondern lieber den Feierabend bei seiner Familie zubringt, in Gespräch aber kein Ehrabschneiden und Ehrenbläserie duldet; wenn er regelmäßig in die Predigt geht, zu Haus gern in guten Büchern liest, seine Kinder zum Gehoramt, Fleiß und Sittsamkeit anbahnt; — einem solchen Manne kann man voraussetzen, daß er schon in dieser Welt ein zufriedenes Leben haben wird. Vielfältiges Kreuz, was andere Leute plagt, wird an seiner Tür vorbeigehen, wie der Bürgengel in Ägypten vor den Türen vorbeigegangen ist, welche mit dem Blute des Ostersammes gezeichnet waren — und anderes Kreuz, das ihn betrifft, weil es eben doch auch zum Christentum gehört, ist nicht durch das böse Gewissen vergiftet, daß man es sich selber gemacht habe, und wird deshalb viel leichter getragen.

Der Jagat
Hier ist ein besonders schöner Artikel gestanden, nämlich von Jürsten, wie sie es machen müssen, daß ein Stück vielleicht komme, und ein anderes gewiß komme. Das Gewisse sei, daß ein Jürst allmählich alle Achtung und Liebe des Volkes verlieren müsse, und die Leute auf den Gedanken kommen, für sein Geschlecht sei die Zivilliste, d. h. seine Verfolgung, viel zu groß, wenn er es so und so mache. Das Wahrscheinliche sei, daß er nach Umständen noch fortgejagt werde, wie auch schon manchen Nachtwandler geschehen ist, daß er vom Dach gefallen und erst mit zerbrochenen Gliedern zur Befinnung gekommen ist, daß er bisher eigentlich nachgewandelt sei. Nun gibt es eben so manne Jürsten, welche meinen könnten: der Statendmacher habe mit dem Finger auf den oder jenen gewippt, und da könnte man mit großen Herren ins Gespräch und Streitgespräch kommen und der Staatsanwalt auf einen losgelassen werden; die Geschworenen aber sind meistens Aufgeklärte, und da wäre ich verloren. Andererseits aber bin ich kein Hofrat und kein Geheimrat, deshalb

brauche ich den Jürsten auch keinen Rat zu geben, solange mich keiner besonders fragt. Darum habe ich es mit dem Jürstenartikel gemacht wie ein Häfner mit einem Gefährt, das ihm nicht gefällt.

Arzndame

Wenn zwei einander heiraten und die eine Hälfte hat zu den Schönheiten gehört in der Stadt und ist auf allen Plätzen, Theatern und Sträßlein wie eine Prinzessin traktiert worden; zu Haus hat sie ihre Zeit zum großen Teil mit Puzwerk, Lesen in goldschmückten Büchern und Stickeren oder Klavierschlagen und Singen zugebracht; und manchmal bringt die Frau Mutter der angebeteten Tochter den Kaffee ins Bett, weil sie ihre garte Gesundheit schonen muß; — o du armer Herzking und Bräutigam! du hast dich selig geirrt, daß du dieses holden

Engels Hand trocst, und bist ein unglückseliger Croquet. Diese Person wird dich quälen wie ein Stachelndorn, wo sie dich nur anrührt. Du sollst ihr dienen aus allen Kräften, du sollst dein Einkommen zu ihrem Puz und Vergnügen draufgeben lassen und noch Schulden dazu machen; keine Magd will mehr im Haus bleiben; Arbeit will das kostbare Geschöpf keine tun und versteht auch keine. Sie ist sehr unglücklich und findet den Mann abgeschmackt und langweilig, keineswegs ihren Ideal entsprechend, d. h. weil er nicht mehr so nützlich tut wie zur Zeit, wo er noch Bräutigam war. Und der Mann findet, daß dieser vermeintliche Engel etwas an sich habe von einer nichtsnutigen, faulen Heinelein und einer boshaften Meerfage. Doch jetzt ist genug geschlagen.

(Fortsetzung folgt)

Norddeutscher Lloyd
Direkte Dampferlinie nach Halifax und von und nach Montreal
Auch regelmäßiger wöchentlicher Dienst von und nach New York
Große moderne Schiffe mit vorzüglicher Verpflegung und vorkommender Behandlung. Gute eigene Sprache.
Geldüberweisungen
nach allen Ländern Europas in amerikanischer oder Landeswährung zu billigster Rate prompt ausgeführt.
Deutsche, unterstützt eine Deutsche Dampfergesellschaft
Auskunft unentgeltlich bei allen Lokalagenten oder vom
NORTH GERMAN LLOYD
(G. A. Maxon, Western Manager) 654 Main St., Winnipeg, Man.
Ostliches Kanada: 1178 Phillips Place, Montreal, Que.
Alberta n. British Columbia: 10061—101st Street, Edmonton, Alta.
Für die St. Peters-Kolonie: Gantefoer & Co., Brno, Oest.

International Loan Company
404 East & Loan Building — Winnipeg, Manitoba
Ein sicheres Unternehmen für Kapitalanlage — Ein guter Weg zum Vermögen
Blei zum Verleihen auf 1. Hypothek, auf verbesserte Anwesen — Vergen Sie, wo die Zinsen im Laufe steigen
F. J. Ganter, Vertreter. P. M. Britz, Kaufmann genue erteilt.

Bauholz und alles Bau-Material,
.....
Kohlen-Verkaufsstelle.....
BULLDOG Getreide-Puhmaschinen ■ DeLAVAL Rahm-Separatoren
BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Baldwin-Hotel
Saskatoon
Saubere Zimmer. Gute Mahlzeiten.
Höfliche Bedienung.
Omnibus am Bahnhof 1. er jeden Zug.
Man spricht 1. Deutsch.
Expert Watch Repairing
and Jewelry Manufacturing at lowest prices.
Mail orders shipped same day as received
McCarthy's Wholesale and Retail
Jewelry Store sells for less.
Drinkle Bldg. SASKATOON, Sask

Metzgerei und Wurstgeschäft
Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Scheweinefleisch. Wir importieren Schweizerkäse, Roguesford, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.
Wiederverkäufer gesucht, und erhalten Rabatt.
Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Käse, Scheweine und fettes Grochvieh bezahlen wir höchste Preise
The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask
700 Second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

Canadian Pacific Steamships
Zeit ist die beste Gelegenheit, um Ihre Familie u. nahen Verwandten nach Canada kommen zu lassen. Vorausbezahlte Dampfschiffahrtskarten aus allen europäischen Ländern zu niedrigen Preisen. Erlauben Sie uns, die nötigen Erlaubnis-papiere oder beschworenen Zeugnisse zu beschaffen. Reisepässe für Passagiere, die nach der alten Heimat fahren wollen. Regelmäßige Dampferfahrten von Hamburg, Antwerpen und Gherbourg. Wegen voller Auskunft wende man sich an den nächsten C.P.R.-Agenten, oder man schreibe direkt an:
R. W. Greene, G. F. Schmidt, D. I. Lalkow, J. Rudachewski, Room 106A, 372 Main Str., Room 115, 372 Main Str., C.P.R. Bldg., Winnipeg, Man. C.P.R. Bldg., Winnipeg, Man. Saskatoon, Sask.
oder an
W. C. CASEY, General-Agent, 372 Main Street WINNIPEG, MAN.
WIR VERSENDEN GELDER NACH ALLEN TEILEN DER WELT.